

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 154. Freitag, den 3. Juni, 1825.

Meister Braun's Heirathsgeschichte.  
(Fortsetzung.)

Indessen war mein Landsmann, Samuel Plinkhardt, in die Heimath zurückgekehrt und hatte meinen Aeltern von meinem körperlichen und geistigen Befinden wahrscheinlich nicht den erfreulichsten Bericht erstattet, denn es erfolgten nun mehrere Briefe von meinem lieben Vater, in welchen derselbe in mich drang, meine Wanderschaft zu beschließen und in das väterliche Haus zurückzukommen, wo mein älterer Bruder eben im Begriff stehe, die Backgerechtigkeit zu übernehmen, und als Bürger und Meister einer ehrbaren Straßburgerin seine Hand zum ehelichen Bunde zu reichen. „Wie glücklich würden ich und deine Mutter uns wissen, fügte er hinzu, wenn wir auch dich, wie ihn, unter eigenem Dache an der Seite einer braven Hausfrau sehen, und somit unsere Haupt Sorgen auf dieser Welt für beendet haben könnten. Komm daher bald zu uns zurück, lieber Benjamin, und beruhige dadurch deine dich so heiß liebenden Aeltern, die deinetwegen in großer Kummer sind, und laß dir zu deiner Freude gesagt seyn, das bereits in doppelter Hinsicht für dich gesorgt ist, und es nur deiner Ankunft bedarf, um unsere sehnlichsten Wünsche für dich in Erfüllung gehen zu sehen.“ So lautete der letzte väterliche Brief, den ich wohl

jemal mit tiefer Rührung vom Anfange bis zum Ende durchlas; und wäre ich nicht so sehr durch das Spiel des Schicksals befangen gewesen, so würde ich sicher ungesäumt dem älteren Rufe gefolgt seyn, aber ich fühlte mich ja, wenn auch nur durch ein Traumbild, so fest an Leipzig gebunden, daß die Lösung nicht so leicht zu bewirken war. Ich war jedoch von Kindheit an daran gewöhnt, den Willen meines Vaters überall zur Richtschnur zu nehmen, und das mußte freilich auch jetzt geschehen; aber noch einigen Aufschub wollte ich zu gewinnen suchen, und durfte ihn zu gewinnen hoffen. — Wozu dieser Aufschub führen sollte, wußte ich zwar nicht; denn war es nicht Thöricht, vom bloßen Zufall zu erwarten, daß jenes Bild, durch welches ich mich bezaubert fühlte, mir noch einmal wieder erscheinen sollte, und darüber Monate, ja wohl gar Jahre ungenüht verstreichen zu lassen, in denen vielleicht mein anderweites Glück begründet werden konnte? Und war es denn überhaupt auch verzeihlich, ein gutes Mädchen, das mir aus christlicher Milde eine Gabe gereicht, darum als Eigenthum begehren zu wollen? — Es giebt ja, dachte ich wohl zuweilen, in Straßburg auch gar feine Dirnen, die wacker und sanften Gemüths sind, wobei ich eine ziemliche Reihe mir bekannter in meinem Gedächtniß aufzutreten ließ; aber alle diese Vorstellungen versingen

nichts: denn immer trat das seelenvolle Bild, das mir am 10. post Trinitatis, wie vom Himmel gesandt, entgegen schwebte, mit seiner Engelsmilde wieder dazwischen, und vor seiner Klarheit wichen alle übrigen, wie bloße Nebelbilder, zurück. Konnte ich das ändern? — Hin und her schwankte ich bei diesen meinen sich durchkreuzenden Gedanken, und Ihr, die Ihr diese Blätter einst bei reifem Verstand leset, werdet Euch denken können, wie sehr ich zu dauern seyn mußte. Mein Schwanken währte fort bis zum Pfingstheiligabend, wo, als ich einsam in der Werkstatt hingestülzt saß, Meister Valentin, mit einem offenen Briefe in der Hand, zu mir herauf kam, und mich mit folgenden Worten anredete: „da finde ich ihn nun wieder tief sinnig mit sich selbst beschäftigt, Straßburger, und ohne allen Frohsinn, der jungen Leuten doch sonst so elgen zu seyn pflegt; sage er mir, wie soll ich das deuten? Ist es wirklich eine Folge seiner langen Krankheit, wie sein Vater, der da eben an mich geschrieben hat, und darüber in's Klare zu kommen wünscht, vermuthet? Es wäre das wohl möglich; aber um so ernstlicher müßte dann darauf gedacht werden, dem Fortschreiten des Uebels vorzubeugen, was wohl nirgends besser, als in seiner Heimath, geschehen könnte. Es wäre ja Schade um ihn, Straßburger, da er übrigens ein Mensch ist, über den man keine Klage zu führen hat. Oder lastet etwa irgend etwas auf seinem Herzen und Gewissen, von

dem er sich erleichtert sehen möchte? so vertraue er sich mir, ich will zu rathen und zu helfen suchen, so viel ich kann; nur sehe er sich dem ewigen trüben Gräbenfange nicht länger hin, in dem er sich je länger, je mehr zu verstricken schelnt.“ — Ich beruhigte den guten Mann wegen seiner Besorgnisse, und gab ihm die Versicherung, daß mein Trübsinn, dem durchaus nichts Schlimmes zum Grunde liege, vielleicht bald überhin gehen werde, und daß ich zu seiner Zeit den nöthigen Wohlstand gewiß bei ihm, als meinem väterlich gesinnten Freunde, suchen würde. — Darauf gab er mir meines Vaters Brief zu lesen, in welchem Meister Valentin um unumwundene Nachricht von meinem Verhalten und sonstigem Befinden, so wie um eine menschenfreundliche Mitwirkung zur Aufheiterung meines Geistes, und, wo möglich, auch zur Befestigung des Gedankens an meine Heimkehr gebeten wurde. — Ich eröffnete dem braven Meister, daß diese meine Heimkehr schon von mir beschlossen sey, und daß ich nur den Wunsch habe, dieselbe nicht vor dem 10ten post Trinitatis antreten zu dürfen, um gerade ein volles Jahr in Leipzig gewesen zu seyn, was ich am folgenden Tage, als an einem Tage der dazu erforderlichen Muße, meinem Vater zu melden gesonnen sey. Meister Valentin erklärte sich damit zufrieden, und versprach, meinen Brief mit einigen Zeilen an meinen Vater zu begleiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dr. A. Felt, Verleger. — Ernst Müller, Redacteur.

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

Concert-Anzeige. Daß nächsten Montag, den 6 Juni, die Garten-Concerte im Peterschießgraben ihren Anfang nehmen werden, macht seinen Gönnern und Freunden hiermit ergebenst bekannt, und bittet um zahlreichen Zuspruch  
Lippe.

**Concert-Anzeige.** Endesunterzeichneter giebt sich die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er heute, Freitag, den 3ten Juni, im Ruchengarten ein großes Harmonie-Concert veranstalten wird. Die auszuführenden Musikstücke besagt der Concertzettel. Der Anfang des Concerts ist Abends um 6 Uhr. Eintrittskarten sind im Stadepfeisergäßchen Nr. 656 und am Eingang des Gartens, zu 4 Stk., zu haben.  
W. L. Barth, Stadtmusikus.

**Handlungs-Anzeige.** Die unterm heutigen Tage auf hiesigem Plage errichtete **Tuch- und Casimir-Ausschnitt-Handlung** von **Friedrich Dürr**, **Cartharinenstrasse Nr. 391**, empfiehlt sich mit einem neuen, vollständig assortirten Lager in allen Gattungen feiner und mitelstfeiner Tücher, Casimirs, Circassiennes u. s. w., und verkauft zu möglichst billigen Preisen.  
Leipzig, den 1sten Juni 1825. Friedrich Dürr.

**Bekanntmachung.** Zehn Thaler Belohnung sichert Unterzeichneter demjenigen zu, der die von den Lehranstalten Mildeberg und Aschaffenburg, so wie von der Universität Göttingen auf ihn ausgestellten, in ein grünes Futteral gepackten und vom 25. März d. J. an vermißten Zeugnisse im Halleschen Zwinger Nr. 1346, oder bei der Expedition dieses Blattes entweder abliefern, oder nur die zur Wiedererlangung derselben nöthige Auskunft an einem der benannten Orte zu geben im Stande ist.  
M. A. Bundschuh, Stud. der Philol.

**Verkaufs-Anzeige.** In dem Brochhaus'schen Hause, Quergasse Nr. 1249, sind verschiedene sehr gut gehaltene Meubles, als: Sopha's, Tische, Stühle, Bettgestelle, Schränke, Spiegel und dergl.; ferner eine Partie Gläser, Flaschen zc., so wie eine Troschke, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich des Morgens von 9 bis 1 Uhr zu melden.

**Verkauf.** Grüne eingemachte Bohnen, wie auch Braunschweiger Sosischen, warm und kalt, wie auch zugleich geräucherten Schinken, Cervelat-, Blut-, Silz- und Zungenwurst, in der Grimma'schen Gasse unter Nr. 5, im Keller.  
Buchardt.

**Gesuch.** Eine kleine freundliche Wohnung, welche in einer hellen Stube, Schlafkammer, Küche und Holzraum bestehen muß, wird von einem Mann und Frau, ohne Kinder, zu Johanni d. J. zu miethen gesucht. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieses Blattes.

**Vermiethung.** Vor dem Petersthore ist eine geräumige Remise nebst einem großen Boden darüber, zu vermieten. Das Nähere erfährt man in dem  
Lokal-Comptoir für Leipzig, am Fleischerplage Nr. 988.

**Vermiethung.** Ein geräumiger Hausstand am Markte ist von jetzt oder Johanni an, zu vermieten, durch das  
Logis-Bureau für Leipzig, der Peterskirche gegenüber Nr. 54, parterre.

**Vermiethung.** Der unter dem Thomä'schen, am Markte alhier sub Nr. 2 belegenen Hause befindlichen Keller, in welchem bisher Speisewirthschaft getrieben worden, ist sammt Zubehör, auch einer Wohnung, von Johanni d. J. an, zu vermieten, und giebt der Sequester Wagner, auf dem Rathhause hieselbst, Auskunft.

**Vermiethung.** Im Apfelfen, auf der Haynstraße alhier sub Nr. 209, gelegenen Hause, ist die zweite Etage von jetzt an zu vermieten durch **D. Friederich Jun.**

**Nachweisung.** Gelegenheit für eine Dame, um mit einer andern auf gemeinschaftliche Kosten gegen den 10ten d. M. nach Eöplitz zu reisen. Darüber ertheilt Auskunft **Ernst Wilhelm Kürsten, im Gewölbe am Markte.**

**Aufforderung und Bitte.** Da Herr Walther aus Karlsruhe sich, wie wir hören, zu Gastspielen hier befindet, so sprechen wir im Namen vieler Theaterfreunde hiermit den Wunsch aus, diesen trefflichen Komiker einmal wieder in Staberl's Reiseabentheuer zu sehen. Der Darsteller hat bei uns, wie fast auf allen deutschen Bühnen, so sehr gefallen, daß der Staberl durch seine Kunst fast zu einer komischen Nationalmaske wurde, und darum vorzüglich in jener gemüthlichen Posse stets mit neuem Vergnügen gesehen wird. **X. Y. Z.**

Verloren wurde am 1sten d. M., in der Mittagsstunde, auf dem Wege von der Katharinenstraße durch das Kanstädter Thor, nach der Funkenburg zu, ein einzelner Stiefel. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen beim Hausmann in Hansens Hause, Nr. 365, gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

\* \* \* Am 31. Mai ist ein gelbgrauer Canarienvogel aus einem Hause am Kößplatz, gegen die Stadt zu, entflohen. Wer denselben im schwarzen Rosse, am Kößplatz abgibt, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

### Thorzettel vom 2. Juni.

Grimma'sches Thor.		Nachmittag.	
Gestern Abend.		Auf der Berliner Silpost: Hr. v. Schenk, nebst Gesellschaft, v. Berlin, pass. durch	
Hr. Rfm. Bäckofen, a. Berlin, v. Dresden, in St. Berlin	5	Hr. Amtsr. Schier, a. Pretsch, im Hot. de Sav.	2
Die Baugner fahrende Post	6	<b>Kanstädter Thor.</b>	
Vormittag.		Gestern Abend.	
Die Frankfurter fahrende Post	2	Hr. Weinhlr. Kräger, a. Orpherode, im Joachthl.	7
Die Dresdner reitende Post	6	Vormittag.	
Hr. Camhr. v. Carlowitz, v. Dresd., im gr. Baum	8	Die Frankfurter reitende Post	4
Die Breslauer fahrende Post	9	Die Casler fahrende Post	4
Nachmittag.		Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Pattin, Engl. Edelmann, v. Frankfurt a. M., im Hot. de Saxe,	
Auf dem Dresdner Silpostwagen: Hr. Rfm. Hagen, v. Hamburg, im Hotel de Saxe	4	Hr. Buchhldr. Kottmann, von Basel, bei Buchhldr. Knoblauch, Hr. Stallmstr. Müller, a. Berlin, v. Neuschattel, u. Hr. Fdgreis. Keller, v. Augsburg, in St. Berlin	11
<b>Halle'sches Thor.</b>		Nachmittag.	
Gestern Abend.		Hr. Reichsgräfin v. Hessenstein u. Hr. Kammerhr. Graf v. Hessenstein, v. Cassel, pass. durch	
Hr. Rfm. Friedrich, v. hier, v. Braunschwg. zur Bar. v. Maltig, a. Berlin, im Hot. de Saxe	5	Hr. Rfm. Vollmann, v. Raumburg, im g. Adler	2
Hr. Part. Siegmund u. Det. Sander, a. Berlin, im Hotel de Saxe	6	<b>Petersthor.</b>	
Auf der Dessauer Post: Hr. Apothek. Schütz, aus Breslau, in St. Berlin	8	Vormittag.	
Vormittag.		Hr. Asses. Beßold, v. Zwickau, im gold. Adler	
Auf der Braunschweiger Post: Hr. Rfm. Albers, a. Lausanne, D. Gdg. a. Erlangen, Rfm. Puhne, a. Hannover, Rfm. Stemler, a. Braunschweig, u. Gutsbes. Krahe, a. Bubißin, im H. de Saxe, unbek., in St. Berlin, u. pass. durch	9	<b>Hospitalthor.</b>	
		Vormittag.	
		Die Chemnitzer reitende Post	6
		Die Freiburger fahrende Post	7
		Nachmittag.	
		Die Nürnberger reitende Post	9